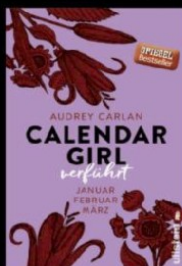


Von der
Autorin des



**SPIEGEL
Bestsellers**

AUDREY CARLAN

TRINITY

GEFÄHRLICHE
NÄHE


ullstein

AUDREY CARLAN

TRINITY

Band 2

GEFÄHRLICHE NÄHE

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Graziella Stern

Ullstein



KAPITEL 1

In dem Moment, in dem Paparazzi davon Wind bekommen, dass man sich einen von Amerikas begehrtesten Junggesellen geschnappt hat, ist man selber auch berühmt. Leider. Ich hätte nie gedacht, dass das in meinem Leben eine Rolle spielen würde, als ich einwilligte, Chase Davis zu heiraten. Nein, mein Bild auf unzähligen Magazinen abgebildet zu sehen stand nicht besonders hoch auf der Liste der Dinge, die ich im Leben erreichen wollte. Schlimmer noch sind die Folgen des Ruhms. Die heftigen Gegenreaktionen. Die bösen Bezeichnungen, mit denen sie mich bedacht haben. Sie reichten von Goldgräberin bis hin zur ersten von Chases' zahlreichen Ehefrauen. Eine einzige Frau konnte doch unmöglich die Bedürfnisse eines Milliardärs und Geschäfts-Tycoons wie Chase Davis erfüllen. Dafür brauchte er sicher einen Haufen Nutzen.

»Hör dir das mal an!« Meine beste Freundin und demnächst ehemalige Mitbewohnerin, Maria, lacht schallend und hält sich die Hand vor den Mund, während sie die aktuellen Klatschmagazine durchblättert. »Doppel M, Milliardärs-Mogul Chase Davis, heiratet Gillian Callahan, mit Doppel D ausgestattet.«

»Was?«, kreische ich. »Zeig mal her!« Maria wirft mir die Zeitschrift über den Berg von Umzugskartons zu. Ich überfliege die Seiten und sehe Chase, der den Arm um mich gelegt hat und besitzergreifend meine Hüfte umfasst. Er sieht einfach umwerfend gut aus, selbst auf einem ungeschönten Paparazzo-Foto wie die-

sem. Es wurde auf einer Wohltätigkeitsgala aufgenommen, die wir letztens besucht haben. Nur dass mein Busen auf dem Bild mindestens doppelt so groß wirkt wie der, den Mutter Natur mir geschenkt hat. In mir kocht es. »Sie haben meine Brüste vergrößert!«

Maria lacht, und ich bewerfe sie mit der Geschmacklosigkeit und schlage ihr damit auf den Kopf. »*Putá!*« Sie nennt mich Schlampe auf Spanisch.

»Ich hab den Mist so satt, der über mich geschrieben wird. Ich versuche, ihn gar nicht erst zu lesen. Chase ignoriert das Ganze einfach. Aber das ist nicht leicht.« Ein längst überfälliger Seufzer rutscht mir heraus, während ich weitere Bücher in einen Karton staple, der bereits überquillt.

»*Cara bonita*, lass nicht zu, dass du dich wegen irgendwelcher Fremden schlecht fühlst. Dafür solltest du dir zu schade sein.« Sie unterstreicht ihre Bemerkung, indem sie mich am Pferdeschwanz zieht. »Ah, das *Kama Sutra*. Das Buch gehört mir!« Mit langen Fingern schnappt Maria es sich von dem Stapel, den ich gerade durchsehe. »Gott bewahre, dass ich aus Versehen dein Sex-Buch mitgehen lasse.« Ich verdrehe die Augen und strecke ihr die Zunge heraus.

Sie beachtet mich nicht weiter und tänzelt stattdessen in die Küche. »Weißt du, was dieser Party fehlt? Mehr Mädels und Wein! Ohhhh ... und Pizza!« Blitzschnell ist sie am Telefon und wählt. Eine unserer Freundinnen geht anscheinend sofort ran, denn Maria hält sich gar nicht erst mit einer Begrüßung auf, sondern redet gleich drauflos. »Warum bist du nicht da und unterstützt deine beste Freundin beim Umzug, *puta perezosa?* ... Ja, ich habe dich gerade eine faule Schlampe genannt. Lass Carsons *polla* los, schwing deinen *culo* rüber und hilf uns.« Ohne einen Abschiedsgruß legt sie auf.

»Hast du zu Kat gerade gesagt, sie soll Carsons Schwanz loslassen?«, kichere ich.

»Ja, das habe ich tatsächlich. Bree ist die Nächste.« Rasch wählt sie. Während sie wartet, trommelt sie mit den Fingern auf die Küchentheke, dann streckt sie ihr langes Tänzerinnenbein nach hinten, beugt es und umfasst den Knöchel. Mit einem Arm zieht sie es an der Rückseite ihres Körpers nach oben. Sie sieht aus wie eine verdrehte Ballerina oder wie eine Brezel. Es hat etwas Beängstigendes. Graziös senkt sie das Bein wieder. »Musst du nicht zum Unterricht?«, fragt Maria zuckersüß in den Hörer. Viel zu nett für unser italienisch-spanisches Temperamentsbündel. Arme Bree. Sie ahnt nicht, was ihr bevorsteht.

Maria fährt fort:

»Nein?« Sie wartet einen Moment. Dann zischt sie mit ihrer schärfsten, gemeinsten Stimme ins Telefon: »Schwing gefälligst deinen geschmeidigen kleinen *culo* hierher und hilf deinen *hermanas*, ihr Zeug zusammenzupacken. Und versuch erst gar nicht, dich damit rauszureden, dass du Zeit mit Philipp verbringen willst.« Maria verstummt und hört einen Moment zu. »Mierda! Wir wissen alle, dass deine *va-jay-jay* schon seit Monaten keinen Spaß mehr hatte. Bring Wein mit.« Sie legt auf.

Ein Glucksen steigt in meiner Kehle hoch und platzt in einer Mischung aus Prusten und Luftholen aus mir heraus. Himmel, diese Frau tut mir einfach gut. Sie weiß genau, wie sie einem das Leben leichter machen kann. Außerdem lenkt sie das erdrückende Scheinwerferlicht von mir ab, in dem ich seit der Bekanntgabe meiner Verlobung mit Chase letzte Woche stehe. Wegen dieser Hürde sind wir bei der Suche nach meinem Stalker auch noch keinen Schritt weiter. Nachdem wir unsere bevorstehende Hochzeit öffentlich angekündigt hatten, wurden Chase und ich mit Glückwünschen und Blumen überhäuft. Nur eine Person schickte ein Dutzend verwelkter Rosen mit einer Karte. Von den Worten bekomme ich jetzt noch eine Gänsehaut.

*Gillian,
das ist die schlechteste Entscheidung, die du je getroffen hast. Lass
dir das gesagt sein!*

Du gehörst mir ... Schlampe!

Bei der Erinnerung fange ich an zu frösteln, und mein Magen verkrampft sich schmerzhaft. Ein Schauer kribbelt über meine Haut, und ich hole tief Luft. Ein paar Yoga-Atemübungen reichen, um die negative Energie zu vertreiben und meinen Kopf mit positiven Gedanken zu füllen. Chase. Mein Verlobter. Der Diamantring an meinem Finger fängt das Licht ein und erinnert mich mit seinem Funkeln daran, worauf ich mich freuen darf. Ein Leben mit dem Mann meiner Träume.

Das Piepsen meines Handys holt mich in die Gegenwart zurück. Ich schnappe es mir vom Tisch und schaue aufs Display. Als ich Chases' Namen sehe, bin ich sofort glücklich.

Von: Chase Davis

An: Gillian Callahan

Marias Wohnung steht bereit. Sie kann jederzeit einziehen – je eher, desto besser. Ich will dich und deine verrückte Schwester in Sicherheit wissen.

»Ria, Chase sagt, deine Wohnung ist fertig!«, brülle ich, während ich meinem Liebsten einen Dank zurücksende.

Sie quietscht vor Freude und vollführt mitten in unserer kleinen Küche ein Tänzchen. Das ist besonders lustig, weil sie nur winzige Hotpants und einen Sport-BH trägt, der ihre übergroßen Brüste aufreizend hüpfen lässt.

»Verdammt, Schwester! Pass auf deine Dinger auf, dass sie dir nicht ein Auge ausschlagen!«, witzle ich. Sie grinst durchtrieben.

»Wirklich toll, dass Chase mir eine Wohnung ganz in der Nähe eures Penthouses besorgt hat. Aber eins ist komisch; er will mit

mir nicht über *dinero* sprechen.« Ich zucke zusammen und beiße mir auf die Lippe. »Was? Aber sie ist mit Mietpreisbindung, oder?« Maria stampft trotzig mit dem Fuß auf. »Du hast mir versprochen, dass es so sein wird. Ich werde nicht wieder mit einer verrückten *chica* zusammenwohnen. Und ich werde auch nicht mit Tommy zusammenziehen, selbst wenn er immer wieder davon anfängt«, schimpft sie.

»Nein, die Wohnung wird bestimmt nicht teuer sein.« Ich bemühe mich, vage zu klingen. Trotzdem wirft Maria mir einen fragenden Blick von der Seite zu und hebt ihre perfekt geformte Augenbraue. Ich beneide sie sehr, dass sie das kann. Es wirkt einfach wahnsinnig cool.

»Und wie viel werde ich im Monat zahlen, Mrs Davis?« Als Maria meinen künftigen Nachnamen ausspricht, wird ihre Stimme unerträglich süßlich. Kein gutes Zeichen. Wenn Maria in diesen sanften Tonfall verfällt, bedeutet das normalerweise, dass um die Ecke ein Bär mit riesigen Tatzen lauert und einen Überraschungsangriff vorbereitet.

»Äh, also weniger als deinen Anteil hier«, sage ich und hoffe, dass sie das für den Moment akzeptiert und die Details mit Chase klärt.

Maria lehnt ihre zarte Hüfte gegen die Kochinsel, neigt den Kopf zur Seite und kräuselt die Lippen zu einem falschen Lächeln. »Wie viel weniger, *bonita*? *Cien*? *Doscientos*?«

»Äh, wahrscheinlich weniger.« Ich springe auf und schiebe die übervolle Bücherkiste mit einem Fuß in die Ecke. Dann tue ich, als würde ich Maria nicht mehr beachten, und verschließe und beschrifte den Karton. Der hier ist fürs Penthouse.

»*Cuatro*? Wie viel, Gigi?« Sie nimmt die Hand nicht von der Hüfte.

Ich verziehe das Gesicht, murmele hastig »Nichts« und verdrücke mich in die Küche, um nach Wein zu suchen. Plötzlich

fühle ich mich wie ausgedörrt. »Ich habe einen solchen Durst. Wo haben wir noch mal den Wein hingetan?«, versuche ich das Thema zu wechseln. Da packt mich eine kalte Hand am Arm und reißt mich herum.

»*Nada?* Wie, keine Dollars? *Gratis?* Umsonst?« Ihre Stimme schraubt sich immer mehr in die Höhe und wird so durchdringend, dass mir die Zähne klappern.

Ich nicke. »Sei nicht böse. Bitte! Chase will es so. Er möchte kein Geld von dir. Immerhin hat er mehr Geld als der liebe Gott ... und Oprah!«

Maria schüttelt heftig den Kopf. »*Bonita*, das geht nicht. Ich nehme keine Almosen.«

Ich umfasse ihren Bizeps, und sie zuckt zusammen. Wir reagieren beide auf diese Weise, wenn wir grob behandelt werden. Das sind die Spätfolgen unserer körperlichen Misshandlungen. »Schon klar, schon klar. Ich verstehe dich ja. Wirklich. Aber Chase will es so. Und er ist da völlig unnachgiebig. Wenn ich mit ihm diskutieren will, setzt er seinen Wahnsinnskörper ein und wendet ihn gegen mich. Wörtlich: *gegen* mich!«

Maria wendet den Kopf ab und schlägt sich die Hand vor den Mund, um ihr Kichern zu verbergen. »Echt?«

Ich nicke und erkläre ihr, dass ich mit Chase genau dieses Gespräch schon einmal geführt habe. Ich hatte ihm gesagt, dass Maria seine Großzügigkeit niemals akzeptieren würde. Ein paar Orgasmen später hatte er mich so weit, dass ich ihm versprach, ihr eine Zustimmung abzurufen. Als ich mit meiner Geschichte fertig bin, liegt Maria am Boden und zuckt hin und her, als hätte man sie mit einer Elektroschockpistole bearbeitet. Was immer noch passieren kann, wenn sie nicht aufhört, sich über mich lustig zu machen. Das ist eine weitere Neuerung in meinem Alltag. Neben Bürste, Lippenstift, einem Handy, über das ich per GPS zu orten bin, und meiner Geldbörse trage ich auf Wunsch meines

kontrollsüchtigen Verlobten jetzt auch noch einen netten kleinen Elektroschocker mit mir herum. Der kommt natürlich nur zum Einsatz, wenn mein über eins achtzig großer Leibwächter durch irgendeine Naturgewalt ausgeschaltet wird oder anderweitig verhindert ist.

Maria sitzt immer noch am Boden und wimmert vor sich hin.

»Hör endlich auf, Ria. Du hast ja keine Ahnung, was dieser Mann in sexueller Hinsicht mit mir anstellen kann. Er könnte eine Nonne zum Höhepunkt bringen, ohne sie auch nur anzufassen.«

»Wirklich? Erzähl!« Überrascht mache ich einen Satz. Kat steht plötzlich hinter mir und kichert, während Maria immer noch nach Luft ringt und ihren Lachanfall nicht in den Griff bekommt. Wir hätten den Mädels niemals eigene Schlüssel geben dürfen.

»Himmel, Kat. Meine Güte! Du hast mich erschreckt. Bei dem ganzen Stalker-Mist bin ich eh schon total erledigt«, schimpfe ich, damit sie ein schlechtes Gewissen bekommt.

»Klingt eher so, als würde dich ein großer, dunkler, gutaussenhender Typ regelmäßig erledigen. Stimmt's, Schwester?« Leichtfüßig springt Maria auf und klatscht Kat ab. Blöde Tänzerinnen-Beweglichkeit. Meistens fühle ich mich groß und schlaksig. Nur Chase gibt mir das Gefühl, aufregend und verführerisch zu sein. Kat und Bree, meine blonden besten Freundinnen, sind eher zierlich. Maria dagegen bewegt sich auf der Bühne wie eine moderne Ninja-Kämpferin, hat aber Probleme, unbeschadet durch den Alltag zu kommen. Die Frau stolpert sogar über die offensichtlichsten Hindernisse.

»*Perfecto!*«, stimmt Maria ihr zu und nimmt Kat die beiden Weinflaschen aus der Hand. »*Gracias!*«

»Erzähl uns mehr davon, wie Chase dich dazu bringt, alles zu tun, was er will!« Auf Kats hübschem Gesicht breitet sich ein anzügliches Grinsen aus. Ihre karamellfarbenen Augen blitzen fröhlich, als sie sich gegen die Kochinsel lehnt. Die Armreifen an

ihrem linken Handgelenk klimpern wie ein Windspiel in kühler Brise, während sie mich mit ihren Blicken durchbohrt.

»Meine Güte, ihr zwei seid unverbesserlich!« Ich kneife die Augen zusammen und versuche, sie böse anzustarren. Es funktioniert nicht.

»Warum sind sie unverbesserlich?« Bree kommt in die Küche geschlendert, in der einen Hand eine Pizzaschachtel, in der anderen eine Weinflasche. Ihr goldenes Haar fällt ihr wie ein glattes Tuch über den Rücken. Wenn sie ein Zimmer betritt, ist es, als würde sich ein Fenster öffnen und ein frischer Wind hereinströmen.

Maria klatscht freudig in die Hände und nimmt Bree die Pizza ab.

»Vegetarisch, superdünner Teig und Tomatensauce, nicht dieses fettige Knoblauchzeug!«, verkündet Bree.

Maria hebt den Stinkefinger und zeigt damit deutlich, was sie von Brees fanatischem Gesundheitswahn hält. Dann holt sie ein paar Teller heraus.

Kat und ich stehen Schulter an Schulter da und sehen Bree unbeeindruckt an. »Was ist das Problem? Man muss sich ja nicht mit Kohlehydraten und Fett vollstopfen, wenn man die Kalorien auch trinken kann.« Kat lächelt und hält den roten Pinot Noir hoch, den wir alle so gerne mögen und der passenderweise Soul Sisters heißt. Wir haben zwar alle schon deutlich besseren Wein getrunken. Ehrlich, die Weine, die Chase mir vorsetzt, treiben einem die Freudentränen in die Augen, aber uns vier gefällt einfach die Symbolik. Und für zwölf Dollar die Flasche tut der Pinot Noir auch dem Geldbeutel nicht weh. Außerdem ist er was Besonderes. Er wird von der Save Me San Francisco Wine Company produziert, die wiederum der Band Train gehört, und immerhin leben wir in dieser Stadt. Und wenn ein Wein auch noch eine tolle Geschichte hat, erhöht das seinen Reiz.

Bree holt sich ihren roten Stuhl, lässt sich darauf fallen, zieht die Knie an die Brust und schlingt die Arme darum. Sie trägt Leggings und ein übergroßes Shirt, dazu Ugg-Boots. Sie nennt das lässige Eleganz. Für mich ist das ein Schlafanzug. Wir vier haben überhaupt *grundverschiedene* Meinungen in puncto Klamotten. Die anderen halten mich wahrscheinlich für hochnäsig, weil ich gut sitzende Kostüme und Röcke mag. Dabei geht es mir im Grunde darum, unnahbar und professionell zu wirken. Ich kann mich auch über Schnäppchen freuen, absolut. Da fällt mir ein, dass auch damit Schluss sein wird, wenn ich Richie Rich heirate. Das bedaure ich.

Chase hat mir nämlich vor kurzem verkündet, dass er meine gesamte Garderobe austauschen wird. Zuerst hat es mir etwas ausgemacht, dass er bestimmen will, was ich trage. Aber als ich dann sah, mit welcher Begeisterung er sich mit seiner Assistentin darüber beriet, was er alles für mich anschaffen will, fühlte ich mich einfach geliebt, umsorgt ... und als etwas Besonderes. Es ist nicht das Geld oder die Klamotten, die mir die Vorstellung schmackhaft gemacht haben; sondern Chase' Wunsch, dass ich mich ihm in jeder Hinsicht verbunden *fühle*. Er hat sogar darauf bestanden, dass seine Assistentin Dana – ich bemühe mich sehr, auf sie nicht eifersüchtig zu sein – Kleidungsstücke für mich besorgt, die zu seinen Sachen passen. Mir gefällt die Idee, bei Events mit ihm als eine Einheit aufzutreten, besonders jetzt bei meiner neuerworbenen und ungewollten Berühmtheit. Das Letzte, was ich will, ist, Chase in Verlegenheit zu bringen. Er sagt mir zwar immer wieder, dass er auch dann stolz wäre, mich an seiner Seite zu haben, wenn ich mir einen Kartoffelsack überziehen würde. Aber ich weiß es besser. Dieser Mann liebt Luxus. Und zwar sehr.

Chase ist ganz offiziell ein Snob. Er würde nie etwas von der Stange tragen und lässt sich alles auf seinen gutgebauten straffen Körper schneiden. Sein Wunsch, immer perfekt zu wirken,

macht für mich einen Teil seiner Anziehungskraft aus. Nur ich bekomme den wahren Chase zu sehen, wenn alle Verkleidungen von ihm abgefallen sind. Und das meine ich im wörtlichen wie im übertragenen Sinn.

Leider ist es mir nicht gelungen, ihn davon zu überzeugen, dass ich nicht davonlaufen werde. Sosehr ich mir wünsche, mit ihm zusammenzuleben und seine Frau zu werden, es macht mir immer noch Angst. Mich einem Mann ganz auszuliefern, so dass er über mich verfügen kann, ist einfach furchteinflößend. Das ist auch einer der Gründe, wenn auch nicht der entscheidende, warum ich Chase gebeten habe, mit der Hochzeit ein Jahr zu warten. In der letzten Woche hat er immer wieder angedeutet, dass er diesen Zeitplan gerne deutlich verkürzen möchte. Ursprünglich wollte er gleich nach seinem Antrag mit mir durchbrennen und am nächsten Tag heiraten. Der Gedanke hatte auf jeden Fall seinen Reiz. Aber etwas in mir sehnt sich nach einer richtigen Märchenhochzeit. Nichts Bombastisches oder total Übertriebene. Nur seine Familie, unsere Freunde, meine Mädels, Philipp und die kleine Anabelle. Ich würde sie zu gerne in einem passenden Kleidchen sehen, wie sie Blütenblätter in die Luft wirft.

»Denkst du immer noch daran, was Chase mit dir anstellt, um dich gefügig zu machen?« Maria lacht, und ich ignoriere sie entschlossen.

»Hey Bree, meinst du, Philipp würde mich zum Altar führen?« Ich schiebe die rote Strähne zurück, die sich aus meinem Haargummi gelöst hat.

Brees Gesicht fängt an zu leuchten. Gott, ist die Frau schön. Bree hat so etwas Übersäumendes an sich. Eine makellose, natürlich gebräunte Haut, dazu große blaue Augen und eine perfekte römische Nase, die an der Spitze ganz leicht nach oben zeigt. »Ich bin mir sicher, es wäre ihm eine Ehre. Wirklich. Und Anabelle wird euer Blumenmädchen, ja?«

Ich nicke begeistert. »Und natürlich werden meine drei Schwestern meine Brautjungfern.« Sie stimmen vergnügt zu.

»Ich kann es immer noch nicht glauben, dass er dich so schnell gefragt hat. Ein paar Monate sind doch wirklich keine lange Zeit.« Bree beißt sich nachdenklich auf die Lippe. »Damit will ich nicht sagen, dass er es nicht ernst meint. Ich frage mich nur, warum er es derart eilig hat?« Sie nippt an ihrem Wein.

Ich zucke mit den Schultern und nehme das Glas, das Maria mir reicht. Der Geschmack von Kirschen, Pflaumen und Blaubeeren explodiert auf meiner Zunge. »Ehrlich, wenn man sich erst mal sicher ist, dann ist man sich ganz sicher. Er ist der Richtige für mich. Es gibt keinen Grund, länger zu warten.«

Maria und Kat nicken. Bree kaut immer noch auf ihrer Lippe herum, dann zieht sie an ihren Haaren und wickelt sich eine goldene Strähne um den Finger. Sie verschweigt mir etwas. Dieses Herumzappeln ist typisch für sie. Anscheinend will sie sich nicht zu dem Thema äußern.

Ich sehe sie scharf an. »Bree, ist da noch was?«

»Äh, nö-hö.« Sie schüttelt den Kopf und beißt kräftig in ihre Pizza. Aber nur weil sie den Mund voll hat, lasse ich sie nicht vom Haken. Sie will mir etwas sagen, und ich muss wissen, was das ist.

»Heraus damit. Und lüg mich ja nicht an. Du weißt, ich habe einen Radar für Flunkereien.«

Bree verdreht die Augen und holt tief Luft. »Na schön. Wenn du dir sicher bist, dass er der Richtige ist, warum willst du dann ein Jahr lang mit der Hochzeit warten?«

Ihre Frage bohrt sich unangenehm in mein Unterbewusstsein. Ich kenne die Antwort, aber ich möchte nicht wieder in dieser Wunde bohren. Es ist ja nicht, dass ich irgendwelche Zweifel habe. Mein Herz schlägt für Chase. Seine Gegenwart erfüllt die Luft um mich herum, ständig und überall. Selbst wenn er nicht

bei mir ist, kann ich ihn spüren. Aus Gewohnheit spielt mein Daumen mit dem massiven Beweis seiner Liebe, der meinen Finger umschließt, und dreht ihn unablässig im Kreis.

»Manchmal braucht man einfach Zeit, um sich sicher zu sein. Wie Kat gesagt hat, kam sein Antrag sehr schnell. Ich möchte diese Entscheidung später nicht bereuen.« Die drei wichtigsten Frauen in meinem Leben schauen mich an, als wären mir gerade Hörner gewachsen. Ihre Augen sind groß wie Untertassen. »Wir hatten eine Menge Stress«, versuche ich mich zu verteidigen. »Beinahe hätte ich meinen Job verloren, dann kam seine Ex zurück, das ›Miststück‹, und jetzt ist da auch noch mein Stalker ...« Ich höre meinen eigenen Worten zu und weiß, dass sie viel Wahrheit enthalten, aber nicht die ganze Wahrheit. Wenn ich ehrlich zu mir bin, will ich Chase genügend Zeit geben, damit er sich sicher ist, dass er wirklich *mich* für immer haben will. Bescheuerte, verletzte Gillian Callahan.

»Gigi, das ist doch nicht dein Ernst! Du wartest mit der Hochzeit, weil du *ihm* die Chance geben willst, einen Rückzieher zu machen?«, fragt Kat schockiert.

»*Estupido!*«, fällt Maria mit ein und nimmt einen großen Schluck Wein.

»Ich kann das nicht glauben!« Bree klingt ehrlich erstaunt.

»Ich auch nicht«, ertönt eine tiefe, samtweiche Stimme hinter mir. Das Blut gefriert mir in den Adern, auch wenn mein Gesicht vor Verlegenheit bestimmt feuerrot geworden ist. Ich habe diese Stimme schon so oft gehört. In meinen Träumen, in mein Haar geflüstert, als Lustschrei, wenn er meinen Namen stöhnt.

Mein Liebster.

Mein Einziger.

Mein Chase.

Ich schließe die Augen. Starke Hände umfassen meine Taille und ziehen mich nach hinten gegen seine feste, warme Brust. Sein

Zitrusgeruch mit leichter Holznote kämpft gegen den der Veggie-Pizza an. Ich merke, wie angespannt er ist, als sich sein Griff um meinen Arm verstärkt. »Verzeihung, Ladys, aber ich muss mit meiner Verlobten unter vier Augen reden.« Seine Stimme klingt höflich und wohlherzogen, aber als ich mich zu ihm umwende, ist sein Blick wie glühende Lava. Seine blauen Augen blitzen gefährlich, und ich fürchte das drohende Unwetter.

»Wir haben dich gar nicht kommen hören«, sage ich. Ein lahmmer Versuch, das Thema zu wechseln. Ich weiß, dass die bevorstehende Diskussion emotional verheerend werden wird.

»Offensichtlich.« Er marschiert zur Tür. Er packt meinen Mantel und gibt mir ein Zeichen, mitzukommen.

»Warte. Willst du schon wieder gehen? Aber die Mädels ...«

Er fasst meinen Arm, und sein Griff ist hart und unnachgiebig. »Die Mädels werden das verstehen«, presst er durch zusammengebissene Zähne hervor. In seinem Kiefer zuckt es gewaltig.

»Wo wollen wir überhaupt hin?« Ich reiße mich verärgert los.

»Nach Hause. Ins Penthouse«, antwortet er.

Er zerrt mich in den Flur hinaus, aber ich wehre mich und bleibe stehen. »Du kannst nicht einfach hier hereinkommen und mich aus der Wohnung schleifen, nur weil es dir so passt. Ich war gerade am Packen und habe mich mit meinen Freundinnen unterhalten.«

Chase schlägt die Rockschöße seines Jacketts zurück und stützt die Hände in die Hüften. »Na schön. Du willst also wieder rein gehen und darüber reden, warum die Frau, die ich liebe, mir nicht vertraut?«

Ich umfasse sein schönes Gesicht und ziehe ihn näher zu mir, so dass wir auf Augenhöhe sind. »Chase, nein.« In seinem Blick, der mich durchbohrt, liegt absolute Offenheit und noch etwas. Vielleicht Angst? Ich hole tief Luft und lehne meine Stirn gegen seine. Ich wünsche mir und flehe stumm, dass er mich versteht.